

Sozialdemokratischer Pressedienst

Chefredakteur:
Helmut G. Schmidt
Verantwortlich: Rudolf Schwinn

Postfach: 12 04 08
Telefon: (02 28) 21 90 38/39
Telex: 8 86 846 ppbn d



Inhalt

Heinz Oskar Vetter MdEP,
Ehemaliger Vorsitzender des
Europäischen und Deutschen
Gewerkschaftsbundes, verur-
teilt die "Sozialreformen"
der Margret Thatcher: In Ar-
mut verfallen. Seite 1

Dagmar Luuk MdB, Vorsit-
zende der Deutsch-Griechi-
schen Parlamentariergruppe,
skizziert die Perspektiven der
griechischen Politik nach
Papandreu's Wahlsieg: Re-
formpolitik wird fortgesetzt.
Seite 2

Horst Peter MdB setzt sich
mit Genschers "Epochen-
Wende" auseinander: "Philo-
sophisch" fundierter Sozial-
abbau. (Teil II und Schluß)
Seite 4

40. Jahrgang / 104

4. Juni 1985

Die Saat der Verzweiflung

Die britischen "Sozialreformen" treiben Menschen in die Armut und machen sie anfällig für den Rechtsextremismus

Von Heinz Oskar Vetter MdEP
Ehemaliger Vorsitzender des Europäischen und Deutschen Gewerkschaftsbundes

Die Ankündigung der britischen Regierungschefin, Hand an das Sozialsystem des Königreichs legen zu wollen, erstaunt nicht - aber sie entsetzt. Margret Thatcher will die Altersversorgung, die Unterstützung für sozial Schwache, das Kinder- und Wohngeld sowie weitere staatliche Leistungsgesetze "reformieren". Das heißt zusammenstreichen.

Dies geschieht zu einem Zeitpunkt, an dem immer mehr Arbeitswilige in Großbritannien wie im übrigen Europa in Armut verfallen. Selbst der Mittelstand bleibt von dieser Entwicklung nicht verschont.

In diesem Zusammenhang muß man an die Ursachen der blutigen Krawalle in Brüssel erinnern. Man muß dabei auch sehen, daß in der Bundesrepublik Deutschland die Rechtsextremisten gleichfalls Zulauf aus den Kreisen jener Hoffnungslosen erhalten, die keine Chance sehen, in naher Zukunft in geordnete Arbeitsverhältnisse zu kommen.

Die Reaktion der Thatchers in Europa ist, die Zunahme der Gewalt im wesentlichen mit Polizeimaßnahmen zu beantworten. Dieses Herumdoktern an den Symptomen wird dann über den Abbau von Sozialleistungen finanziert. Mit dem Ergebnis, daß dem rechten Extremismus immer neue enttäuschte Menschen zugeführt werden.

Diese Politik betreibt blindlings den Abbau der Solidarität in unserer Gesellschaft. Sie vernichtet das, was ein Markenzeichen unseres Vereinten Europas werden sollte. Der Grundkonsens wird preisgegeben. Anstatt neue Hoffnung, Arbeit und Gerechtigkeit zu geben, wird Verzweiflung gesät. (-/4.6.1985/rs/ks)

Verlag:
Sozialdemokratischer
Pressedienst GmbH
Heussallee 2-10/217
5300 Bonn 1

+ + +

Kremutüber Drückung
mit-weniger-Rohstoffe
Recycling-Papier



Der Wandel ohne Abenteuer wird fortgesetzt

Papandreou Wahlsieg - eine Bestätigung der PASOK-Politik

Von Dagmar Luuk MdB (zur Zeit Athen)
Vorsitzende der Deutsch-Griechischen Parlamentariergruppe

Das von den Auguren vorausgesagte Kopf-an-Kopf-Rennen ist ausgeblieben. Andreas Papandreou und seine Panhellenische Sozialistische Bewegung (PASOK) haben bei den Parlamentswahlen in Griechenland zur allgemeinen Überraschung einen überzeugenden Wahlsieg errungen und werden weiter regieren. Knapp 46 Prozent der griechischen Wähler votierten am Sonntag für die PASOK und die Fortsetzung des von Papandreou vor vier Jahren eingeleiteten politischen Reformkurses. Mit dem Bonus der stärksten Partei versehen, wird die PASOK weiterhin die absolute Mehrheit haben und zur Durchsetzung ihrer Politik nicht auf die Unterstützung der Kommunisten angewiesen sein. Von einer politischen Instabilität in Athen kann daher keine Rede sein.

Die ersten Wahlanalysen aus der griechischen Hauptstadt sind auch geeignet, über den künftigen Kurs der Politik Papandreous Aufschluß zu geben. Der wird sein: Fortsetzung der innen- und wirtschaftspolitischen Reformen, Weiterführung seiner Politik gegenüber der Türkei, der EG und der NATO, die von einer selbstbewußten Vertretung nationalem Interesses geprägt sein wird. Arbeiterschaft und Landbevölkerung in Griechenland haben die PASOK zum Sieg geführt. Die Inselbevölkerung in der Ägäis hat die harte und kompromißlose Politik Papandreous gegenüber der Türkei mit Stimmanteilen bis zu 60 Prozent massiv unterstützt. Aber auch Schwachstellen wurden ausgemacht, wenngleich sie nicht wahlentscheidend waren.

Bei der großstädtischen bürgerlichen Bevölkerung haben die Parolen der Konservativen von der notwendigen wirtschaftspolitischen Wende Prozentpunkte gutmachen können. Hier also wird in der neuen Wahlperiode ein Gegensteuern der PASOK unumgänglich sein. Mit ausgelöst waren die vorzeitigen Neuwahlen zum griechischen Parlament durch die Umstände bei der Wahl von Christos Sarizetakis zum neuen Staatspräsidenten. Diese äußerst knappe und von den Konservativen durch Verfassungsklagen angefochtene Wahl des Karamanlis-Nachfolgers führte zu einer für mitteleuropäische Verhältnisse beinahe unvorstellbaren Polarisierung der Wählerschaft und einem entsprechend hektischen Wahlkampf.



Wer das Wahlergebnis betrachtet, wird zu dem Schluß kommen müssen, daß die Sarzietakis-Wahl ohne Stimmenbonus für eine der beiden großen Parteien geblieben ist. Mit dem Wahlsieg der PASOK ist nun der Weg zu der von Papandreu angestrebten Verfassungsreform frei, mit der die in der von den Konservativen 1975 geprägten Verfassung enthaltenen Vorrechte des Staatspräsidenten abgeschafft werden und auf den Regierungschef übergehen können.

Fest steht, seit dem späten Abend des 2. Juni, Griechenland will weiter links regiert werden. Die Konservativen sind mit einem Stimmanteil von gut 40 Prozent eindeutig auf die Rolle der Opposition verwiesen worden. Der Einbruch, den die PASOK bei den zurückliegenden Europawahlen zu verzeichnen hatte, ist überwunden, die Partei hat diese zwischenzeitlichen Stimmenverluste nahezu ausgleichen können. Der Regierungsverschleiß gegenüber dem überragenden Wahlergebnis von vor vier Jahren ist mit rund zwei Prozent denkbar gering. Der politische Wechsel, den Papandreu vor vier Jahren versprochen hat, er ist von den Griechen akzeptiert worden, das Votum von Sonntag kann nur bedeuten, daß diese Politik fortgesetzt wird, mit der soziale Verbesserungen erreicht, die örtliche Selbstverwaltung aufgewertet und der nationale Stolz der Griechen neu entflammt wurde.

Der Wandel ohne Abenteuer den Papandreu 1981 versprochen hatte, er wird fortgesetzt werden, er wird weiterhin ein weitgefächertes innenpolitisches Reformprogramm beinhalten und kompromißlos die nationalen Interessen in der Außenpolitik durchzusetzen versuchen. Am Schalthebel der Macht in Athen sitzt dabei, das haben die zurückliegenden Wochen einmal mehr bestätigt, ein mit allen taktischen Feinessen agierender Pragmatiker, der sich durch diesen Wahlsieg in seiner Politik bestätigt fühlt. Die Europäischen und Atlantischen Partner sollten sich darauf einrichten. (-/4.6.1985/rs/ks)

+ + +



Genschers "Epochen-Wende"

Der FDP-Chef versucht den Abbau des Sozialstaats philosophisch zu fundieren (Teil II)

Von Horst Peter MdB

Das strategische Konzept, mit dem die Einführung der Neuen Technologien propagandistisch durchgesetzt werden soll, ist altbekannt: Kritiker werden als Maschinenstürmer diffamiert, mit dem Vorwurf des Irrationalismus überzogen, der mögliche Nutzen wird übertrieben, Gefahren geleugnet.

Geradezu rührend zu erkennen, welche Sorgen sich Herr Genscher macht, welche Wunderdinge die Neuen Technologien vollbringen können, welche Probleme gelöst werden können:

- o Die Neuen Technologien schaffen die Arbeitslosigkeit ab
- o sie eröffnen die Chance zu einer "ökologischen Wirtschaft" (wer den hohen Energiebedarf bei der Siliziumherstellung kennt, wer die Umweltverschmutzung und die Gesundheitsgefährdung der "einfachen" Arbeitnehmer in Silicon Valley kennt, reißt sich tatsächlich verwundert die Augen)
- o sie führen zu einer menschengerechten Gestaltung des Arbeitsprozesses
- o sie führen zu mehr Lebensqualität und Individualisierung des Lebensstils.

Genscher ficht nicht an, daß er selbst seine Argumentation unterminiert. Zur Humanisierung des Arbeitsprozesses fällt ihm nur die Zeitautonomie des Arbeitnehmers, die die flexible Anpassung des Arbeitnehmers an die individuellen Bedürfnisse und Wünsche des einzelnen Betriebes ermöglicht, ein. Mit seinem "neuen Leitwort Intrapreneur - Kleinunternehmer innerhalb des Großunternehmens" läßt Genscher die Katze schon vorzeitig aus dem Sack. Es geht zum Verlagssystem des Manufaktursystems zurück. Das wahre Leitbild des computergestützten Arbeitsprozesses ist der "elektronische Weber". Aufsplitterung der Belegschaften, Vereinzelung des Arbeitnehmers am Arbeitsplatz, das Unterlaufen gewerkschaftlicher Gegenmachtbildung im Betrieb, Abwälzen des Beschäftigungsrisikos auf die Arbeitnehmer sind Mittel und Ziele dieser betriebsorganisatorischen Anpassung an die Möglichkeiten, die der computergestützte Arbeitsprozeß bietet.

In der Tat ist es die betriebsorganisatorische Seite, des Prozesses, der auf staatlich-rechtlicher Ebene mit der Planung des Sozialstaates vollzogen wird.

An dieser Stelle der Prophezeiungen Genschers werden sich seine Zuhörer insgeheim sehr gewundert haben, hat doch Genscher der Zukunft ihrer Zukunft "ade" gesagt: "Der Trend geht von der Manager- zur Unternehmerwirtschaft." Mit Hilfe der Gen-Technologie werden wohl lauter kleine Krupps, Stinnes, Thyssen gezeugt werden, die alsbald beginnen, die Herren von Allianz, Deutscher Bank, Siemens et cetera zu ersetzen.

Freilich glaubt Genscher selbst weder an die durchschlagende Zugkraft dieser Zukunftsmalereien in diesem Sektor noch an deren Realisierung. Mehr Schwergewicht legt er in seiner "Vision" auf die Darstellung des angeblichen Mediennutzens. Da läuft Genscher zu großer Form auf. Es eröffne sich die "Chance, die heutige minimale Auswahl an Fernsehprogrammen (...) durch eine Aktive Auswahl aus einer Vielzahl von Programmen abzulösen", ein Rückkanal werde "zugleich interaktives Hören und Sehen eröffnen".



Diese Schwerpunktgestaltung, diese Hervorhebung des Mediennutzens, des Unterhaltungswertes der Neuen Technologien, dient aber nur der Lösung des Akzeptanz-Problems in der Bevölkerung. Der Mediennutzen dient diesem Dealer des elektronischen Zeitalters als Einstiegsdroge, wird doch der in den Vordergrund geschobene Mediennutzen der Neuen Technologien um ein Vielfaches vom Rationalisierungs- und Kontrollnutzen übertroffen. Die Informations- und Kommunikationstechnologien werden das vernichten, was sie angeblich vordringlich fördern sollen: die Information des Bürgers und die Kommunikation der Menschen.

Wenn Genscher das Schwergewicht auf die Nutzung der Neuen Technologien in der Freizeit und die Erweiterung der Konsummöglichkeiten legt, hat er unbewußt seine Verheißung des neuen Individualismus in der neuen liberalen Epoche dechiffriert. Dieser neue Individualismus realisiert sich in der Atomisierung der Gesellschaft, der menschlichen Beziehungen und der Atomisierung des Menschen auf berechenbare und steuerbare Teilfunktionen. Diese Menschen erleben ihr Glück in der Befriedigung manipulierter und manipulierbarer Wünsche. Im Arbeitsprozeß psychisch und physisch ausgepowert, schätzen sie sich glücklich, wenn sie auch in der Freizeit am Computer "hängen" dürfen und die Auswahl an 20 von den Medienmultis kontrollierten Fernsehprogrammen haben. Ihr "Bedürfnis" nach individuellem Lebensstil kann befriedigt werden, weil die Neuen Technologien "kleine Produktionslose ... und damit die Erfüllung individueller Kundenwünsche" möglich machen. Den VW Golf wird es dann mit jeweils 100 Motorvarianten, 100 unterschiedlichen Farb- und Innenausstattungen geben. Aus der unterschiedlichen Kombination dieses Angebots kann sich dann jeder seinen individuellen Auto-Wunsch erfüllen.

Das neue liberale Zeitalter projiziert Genscher als Gegenbild zur vergangenen sozialdemokratischen Epoche. Genscher rechnet dieser Epoche alles zu, was sich mit "Masse" zusammensetzen läßt: Massenproduktion, Massenmedien, Großkonzerne. Da schlägt Genscher schon einen amüsanten Haken, der Monopolkapitalismus gerät bei ihm zur sozialdemokratischen Schöpfung. Bisher waren ernstzunehmende Ökonomen der Meinung, daß Konzentration, Zentralisierung und Monopolisierung des Kapitals Ergebnis der dem Kapitalismus eigenen Marktgesetze seien. Ebenso wenig galten Ford und Taylor bisher als Sozialdemokraten, ebenso jene Wirtschaftsminister, die per Anweisung die Existenz des Bundeskartellamtes ad absurdum führten.

In seiner Aufzählung fehlt die einzige tatsächliche genuin sozialdemokratische Schöpfung dieser Epoche: die Massendemokratie. Das allgemeine, direkte, freie und geheime Wahlrecht samt Frauenwahlrecht. Erinnern wir Herrn Genscher: im Deutschen Reich wurde das allgemeine Wahlrecht im Reichstag gegen den Widerstand der liberalen "Elite" durchgesetzt. Hinter dieser Auslassung darf weder Schußligkeit noch ein blinder Fleck in der "Vision" Genschers vermutet werden. Er hält sehr wohl eine Idee parat: Elite, Leistungs- und Verantwortungseliten seien "in allen Bereichen des Lebens, ..., zum Wohl der Gesamtheit, ja zur Sicherung der Zukunft für uns alle" notwendig.

Dem entspricht, daß in seinem Vortrag nicht einmal das Stichwort "Mitbestimmung" Erwähnung findet. Die Mitbestimmung der Arbeitnehmer bei der Einführung der Neuen Technologien dürfte für Genscher eine aus dem Weg zu räumende Barriere sein. In der gegenwärtigen Diskussion über die Neuen Technologien geht es ja nicht um Maschinenstürmerei, irrationale Technikablehnung, um die prinzipielle Ablehnung der Neuen Technologien, sondern um die punktuelle Entscheidung, welche Technologien sind abzulehnen, welche können unter Berücksichtigung der Interessen von Mensch und Natur gestaltet und genutzt werden. Aber Demokratie und Mitbestimmung zählen für Genscher zur vergangenen sozialdemokratischen Epoche.



Mit dieser Rede hat Genscher den Prozeß der Rekonstruktion des Liberalismus und seiner Partei als der authentischen Partei der brutalen Marktwirtschaft, des freien Kapitalismus, abgeschlossen. Die demokratischen Flausen sind dem Liberalismus wieder einmal kräftig vergangen und ausgetrieben worden. Es ist ja ein altes Mißverständnis, den Liberalismus mit der politischen Demokratie zu verknüpfen und zu identifizieren. Es ist auch müßig darüber zu streiten, ob die FDP als Partei in ihrer Existenz bedroht ist. Der demokratische Liberalismus bedarf der FDP nicht, sowenig wie die FDP die Partei des demokratischen Liberalismus verkörpert.

Längst hat sich die Vernunft, liberaler Kerngedanke für Denken und Handeln, in ihr Gegenteil verkehrt. Der Liberalismus der FDP hat sich zur palavernden Gegenaufklärung, die aus dritter Hand ihre Ressentiments apportiert, gesellt. Genscher flüchtet sich in Irrationalismen, Appelle, Beschwörungen, Selbstsuggestion. "Wir haben wieder Mut zur Zukunft", eine "Wende zum Besseren" habe den "Optimismus unserer Industrie" hervorgebracht, der jetzt mit "Entschlossenheit" zu verbinden sei. Beschwörungen durchziehen die Stellungnahmen der liberalen Ökonomen.

In der Theorie versuchte der Liberalismus über den Besitzindividualismus, über das Glück und den Besitz des Individuums Glück und Wohlstand aller zu garantieren. Genscher formuliert den Liberalismus des 21. Jahrhunderts: Besitz-Egoismus der Eliten, freigestellt von sozialer Bindung und Verpflichtung des Eigentums, entpflichtet von Solidarität und sozialer Gerechtigkeit. Verarmung, geistige Verkrüppelung, moralische Degradation für die Mehrheit der Menschen. Die soziale Verfassung des 19. Jahrhunderts wird zurückgeholt in eine Gesellschaft, in der die totale technologiegestützte Durchdringung des Gesellschaftskörpers und der Menschen möglich ist, Herrschaftsmethoden in ihrer Effizienz steigert und die Ausbeutung des Menschen bis in seine letzte Faser und Lebensäußerung ohne Widerstand seitens der Betroffenen möglich macht.

Was macht nun den Liberalismus aus? "Die freie Verfügung des individuellen Wirtschaftssubjekts über das Privateigentum und die staatlich-rechtlich garantierte Sicherheit dieser Verfügung. Alle ökonomischen und sozialen Forderungen des Liberalismus sind wandelbar um dies eine stabile Zentrum - wandelbar bis zur Selbstaufhebung." (Herbert Marcuse). "Das Programm des Liberalismus hätte ..., in ein einziges Wort zusammengefaßt, zu lauten: Eigentum, das heißt: Sondereigentum an den Produktionsmitteln."

Auf dieses Programm hat Genscher den Liberalismus des 21. Jahrhunderts reduziert. (-/4.6.1985/rs/ks)

+ + +

